

az OBERAARGAU

LANGENTHAL UND KANTON BERN

Ein rosaroter Kirchturm zum Jubiläum

Attiswil Das Museum feiert während Monaten mit «Kulturundum» seinen 50. Geburtstag

VON IRMGARD BAYARD

«Was soll dieser rosarote Kirchturm mit der weissen Schrift?» Das werden sich ab dem 22. Mai die Einwohner von Attiswil fragen. Vielleicht veranlasst das aussergewöhnliche Kunstwerk auch einige Durchreisende zum Halt im Jurastüdfuss-Dorf. Und der eine oder andere Kunstinteressierte wird sogar speziell wegen der Kunst in den Oberaargau reisen.

Das Erscheinungsbild von Attiswil wird in diesem Jahr während fünf Monaten von der Ausstellung «Kulturundum» geprägt. Der Grossanlass zum 50-Jahr-Jubiläum des Museums Attiswil findet grösstenteils unter freiem Himmel statt. Der rosarote Kirchturm des Wangenrieder Künstlers Reto Bärtschi ist nur ein Teil der Ausstellung, aber ein markanter. 66 Künstler, mehrheitlich aus den Kantonen Bern und Solothurn, machen mit, einige davon mit einem gemeinsamen Werk. Sie präsentieren ihre Skulpturen und Objekte auf einem vier Kilometer langen Kunstweg vom 22. Mai bis zum 30. Oktober. Im Museum selbst werden weitere zehn Kunstschaffende ihre Objekte zeigen. Sie alle werden sich in ihren Werken mit den vier Begriffen Weg, Leben, Zeit und rund auseinandersetzen.

50plus für die Zukunft

Die Künstler wurden vom Organisationskomitee unter dem Präsidium von Nicole Rebholz Ingold und Jörg Hohl angefragt. «Einige hatten bereits bei uns ausgestellt, von an-

«Alle Angefragten haben sofort zugesagt, mitzuhelfen.»

Nicole Rebholz Ingold,
«Kulturundum»

deren hatten wir gehört oder ihre Objekte in anderen Ausstellungen gesehen», sagt Rebholz zur Auswahl. «Unser Ziel waren etwas mehr als 50 Objekte, 50, weil das Museum so alt ist, das Mehr, weil wir in die Zukunft schauen wollen.»

Kirche hat ihren Segen gegeben

Einer davon ist wie erwähnt Reto Bärtschi. «Dass sich eine Gemeinde auf so ein Projekt einlässt, ist nicht



Wird bald zum Kunstobjekt: Kirche Attiswil.

HANSPETER BÄRTSCHI

selbstverständlich und hat mich sehr gefreut», sagt er. Nicht nur die Einwohnergemeinde, vor allem die Kirchgemeinde Oberbipp, zu der Attiswil gehört, als Besitzerin der Kirche, musste ihren Segen dazu geben. Dies ist möglich, weil das Gebäude nicht unter Denkmalschutz steht. «Wir haben die Zusage schriftlich», sagt Bruno Frangi, der dem

Künstler die administrativen Arbeiten abnimmt und ihm so den Rücken für sein künstlerisches Schaffen freihält.

Geld spreche die Kirchgemeinde keines. Dafür hat Frangi drei Hauptsponsoren aus den Bereichen Malerei und Gerüstbau gewinnen können. «Diese waren sofort Feuer und Flamme.»

Auch Rebholz ist erfreut, dass der Kunstweg so breit unterstützt wird. Geld haben die Gemeinde, die Burggemeinde und verschiedene Sponsoren gesprochen. «Nun haben wir noch den Berner Museumsverein angefragt», sagt sie. «Aber auch alle Bauern haben sofort zugesagt, auf ihrem Land Skulpturen aufzustellen», sagt Rebholz.

Turm ins Zentrum rücken

Mit seinem Beitrag «Die rosarote Kirche und ihre Wächter» will Bärtschi dem Betrachter poetisch die Werte Schutzbedürfnis, Sanftheit, Sensibilität, Zurückhaltung, Zuneigung und Romantik näher bringen. «Eine Kirche eignet sich dazu besonders gut», findet der Künstler. «In Attiswil steht sie bescheiden am Rand des Dorfes und kann so zumindest für einige Zeit ins Zentrum gerückt

«Mein Professor sagte, das Projekt sei kaum realisierbar. In Attiswil geht es.»

Reto Bärtschi, Künstler

werden.» Die Vorlage zum Projekt hat er an der Kunsthochschule Kassel während seinem Stipendiat erarbeitet. «Mein Professor hat damals gesagt, das Projekt könne kaum je realisiert werden», sagt er. «Dass dies doch und gerade in einer so kleinen Gemeinde möglich ist, schätzt Bärtschi deshalb umso mehr. Selbst Pfarrer Peter Bigler sei damit einverstanden. Mehr noch, er habe erklärt, während dieser Zeit seine Predigten in Bezug zur Kunst zu setzen.

Ende April wird das Gerüst gestellt und der Turm eingekleidet. Anfang Mai erfolgt der Grundanstrich. Vom 4. bis 19. Mai erstellt Bärtschi sein Werk aus poetischen Texten und zwei gezeichneten Figuren. «Alles Handarbeit», wie er betont. Weitere Werke platziert er auf dem Rasen bei der Kirche.

Nach der Ausstellung im November wird der alte Zustand des Kirchturmes wieder hergestellt. Dafür hat ein Maler eine Farbprobe entnommen. «Aber wer weiss», sinniert Reto Bärtschi. «Vielleicht gefällt den Attiswilern der rosarote Kirchturm so gut, dass sie ihn behalten wollen.»

Lobag gegen Regierungsrat

Viehexporte 2010 strich der Bund die Subventionen für Viehexporte. Dagegen wehrten sich die Bauern erfolgreich – kürzlich sprach sich der Nationalrat für die Wiedereinführung der Exporthilfen aus. In der dazugehörigen Vernehmlassung will Berns Kantonsregierung nun aber nichts davon wissen. Gegenüber dem Bund bezweifelt sie, Subventionen könnten den Preiszerfall im Inland stoppen. Anders die Lobag: «Regierung brüskiert Tierhalter», so die Bauern-Lobby in einer Meldung. Letztlich zahle sogar die EU Ausführbeiträge. Nach den Subventionskürzungen wurden 2010 noch 555 Tiere exportiert (2009: 5800). (SAT)

Bund bietet Hand zu vorgezogenem Wildbrücken-Bau

Längwald-Hirsche «Wir sind bereit, die Wildbrücke im Bipperram dem Ausbau der Autobahn auf sechs Spuren vorzuziehen», entgegnet Thomas Rohrbach dem bernischen Volkswirtschaftsdirektor Andreas Rickenbacher (vgl. Donnerstagsausgabe). Dann fügt der Mediensprecher des Bundesamtes für Strassen (ASTRA) an: «Zuerst müssen wir aber den Entscheid des Bundesrates zur neuen Linienführung der A1 abwarten.» Wann der fälle, sei offen. Rohrbach spekuliert: «Drei bis vier Jahre wohl». Derzeit erarbeitet das ASTRA ein generelles Bauprojekt. Zu den Hirschen, die auf ihrer natürlichen Wanderung an der A1 im Niederbipperram feststecken, sagt er: «Wir sehen die Problematik.» Eine provisorische Wildbrücke sei aber kaum zweckdienlich; die Anforderungen an funktionierende Wildbrücken seien hoch. Dazu hätten Wildbrücken den üblichen Standards der Nationalstrassen-Bauten zu genügen. Total habe das ASTRA 25 Wildbrücken gebaut; noch mehr knapp so viele seien geplant.

Überdies habe der damals zuständige Bundesrat Moritz Leuenberger Regierungsrat Rickenbacher und der bernischen Verkehrsdirektorin Barbara Egger bereits im Juli 2009 geantwortet, eine Wildbrücke werde zusammen mit dem A1-Ausbau gebaut, so Rohrbach. «Ist die Linienführung klar, ziehen wir die (Wildbrücke Bipperram) der ordentlichen Unterhaltungsplanung vor und bauen bestenfalls ab 2017.» (SAT)

Nachrichten

Biel Polizei mit Reizgas und Gummischrot gegen Fans

Bei den Ausschreitungen nach dem Cupspiel zwischen dem FC Biel und dem FC Basel im Bieler Gurzelen-Stadion hat die Polizei mehrmals Reizgas und Gummischrot eingesetzt. Sie wollte damit eine Konfrontation zwischen den beiden Fangruppierungen verhindern. An einer Kreuzung beim Stadion warfen die Basler Fans Steine in Richtung der Bieler Anhänger sowie der Polizei. Dabei entstand geringer Sachschaden. Um zu verhindern, dass die Gewalt eskaliert, wurden die Fans von den Einsatzkräften getrennt. Die Polizei begleitete die Basler bis zum Bahnhof Biel, der aus Sicherheitsgründen für zehn Minuten gesperrt werden musste. Verletzte gab es nach Polizeiangaben keine, ein Bieler Fan wurde festgenommen. (SDA)



Nidau Muslim-Frauen dürfen im «Burkini» baden

Der «Burkini», ein zweiteiliger Schwimmanzug für muslimische Frauen, beschäftigt die Nidauer Politik: Gemäss der jetzt veröffentlichten Antwort des Gemeinderates auf eine Anfrage eines FDP-Stadtrates bestand im vergangenen Sommer ein Oberstufenlehrer der Nidauer Schulen darauf, dass seine muslimische Schülerin in einem Burkini am Schwimmunterricht teilnehmen müs-

se. Ein Jahr zuvor hätten einige muslimische Frauen im Strandbad in voller Strassenkleidung und Schuhen in den Schwimmbecken baden wollen. Der Bademeister habe diese Gäste zu Recht mit dem Verweis aus dem Becken gewiesen, das sei aus hygienischen Gründen nicht zulässig. Die beiden Vorfälle hätten zu zahlreichen Reaktionen geführt, erklärt der Stadtrat seine Anfrage. Gemäss Aussagen der betroffenen Frauen habe der Gemeinderat nämlich die Bewilligung zum Baden im Strandbad mit einem Burkini erteilt. Mehrere Schweizer hätten sich darauf beim Bademeister beklagt. Der Gemeinderat schreibt nun, er habe nie offiziell eine Bewilligung erteilt, die das Tragen eines Burkinis erlaube. Jede Schülerin, unabhängig der Religionszugehörigkeit, solle jedoch unter Einhaltung der hygienischen Vorschriften am Schwimmunterricht teilnehmen. Diese Regelung des Badeneues gelte für alle Badegäste. (UZ)

Region Bern Deutliches Ja zur neuen Regionalplanung

Die meisten Gemeinden um Bern sind mit der Regionalplanung für die künftige Entwicklung von Verkehr und Siedlung einverstanden. Das geht aus den Stellungnahmen zum Regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzept hervor. «Alle zur Diskussion gestellten Punkte werden mehrheitlich begrüsst», so Hans-Rudolf Saxer, Präsident der Kommission Verkehr der Regionalkonferenz Bern-Mittelland. Am meisten Zustimmung fanden Projekte zur Sicherung des ÖV-Angebots, die Anbindung an Zentren oder die Verdichtung von Quartieren. Auch positiv aufgenommen wurde die Idee Pro Velos zum Bau sogenannter Veloautobahnen (az Langenthaler Tagblatt berichtete). Vorab ländliche Gemeinden gaben zu bedenken, eine dezentrale Siedlungsstruktur könne Verkehrsprobleme senken. Sie wollen dazu eine Weilerstrategie und Inputs zu Dorferneuerungen. (SDA/SAT)

INSERAT



6. März: Ursula Yss in den Ständerat

Letzte Chance: Morgen wählen gehen! Danke für Ihre Stimme.